

mächtigen Gebirgswall geschützt, wird die Luft eine mildere. Durch üppige Wiesen schlängelt sich das Flüsschen, dichte Erlen beschatten seine Ufer. An der zertrümmerten Wacht des Waldes, der Burg Baiereck, vorüberziehend, begrüßt die Angel in paradiesischer Gegend das Städtchen Neuern und das schöne Schloss Bistritz, dann die Burg Klenau, diese »Perle des Angelthales«, worauf sie nach Aufnahme des von Klattau kommenden Drnowyaches ihren Lauf weiter gegen Pilsen nimmt. Ihr Nebenfluss Chodangel erinnert durch seinen Namen an die Nähe des Chodengebiets bei Taus, dem westlichen Endpunkte des Böhmerwaldes bei der über zwanzig Kilometer breiten Neugedeiner Gebirgslücke, diesem natürlichen Thore im südwestlichen Grenzgebirgswalle zwischen Böhmen und Baiern, welches im Laufe der Jahrhunderte wiederholt von Kriegsheeren benützt worden ist, um durch die Schlucht des hier nach Baiern sich schlängelnden Chambflusses in Böhmen feindlich einzudringen.

Und neben Wald und Wasser liesse sich als drittes Wahrzeichen des Böhmerwaldes der Stein bezeichnen. Der Bergrücken desselben hat schon in vorgeschichtlicher Zeit einen natürlichen Grenz-



Trachten der Choden.

wall zwischen Böhmen einerseits und Baiern — wozu einst auch Oberösterreich gehörte — andererseits gebildet; man kommt aber auf Strecken, wo man meinen möchte, es habe einstmals da mehr als eine natürliche Scheidewand bestanden. Wenn man von Hohenfurt gegen Friedberg das Moldautal aufwärts pilgert, wandelt es Einen an mehr als einem Punkte an, als habe sich in früheren Tagen ein künstlich aufgeführter ungeheurer Steinwall längs dem Gebirgskamme hingezogen, den ein Geschlecht von Giganten im gewaltigen Ansturm eingeworfen und die Trümmer den Abhang hinab gestürzt habe. Ein Bild in kleinerem Rahmen, doch von überraschender Pracht, bietet in dieser Hinsicht die sogenannte Teufelsmauer, eine kleine halbe Stunde oberhalb Hohenfurt. Den gleichen Eindruck eines eingestürzten Riesenwalles hat man, wenn man am westlichen Rande des Plöckensteiner Sees zum Kamme des Gebirges hinanklimmt und dann längs diesem fort über den Dreimarkstein und Dreisesselberg zum Hohenstein wandert, von denen die beiden letzteren aus gewaltigen Granitblöcken gebildet werden. Von dieser riesigen, wie absichtlich zusammengefügtten Warte, die bei dem Landvolke den charakteristischen Namen »das Thurmzeichen« führt, genießt man einen schönen Ausblick nach Böhmen und Baiern.